



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

X. Kapitel. Klöster und Bruderschaftsgebäude.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

X. Kapitel.

Klöster und Bruderschaftsgebäude.

§. 84.

Die Klöster im Norden und im Süden.

In den Klosteranlagen hatte schon das Mittelalter eine ziemlich hohe Vollkommenheit erreicht. Auch haben dieselben im Norden nicht selten eine grössere monumentale Ausbildung aufzuweisen als irgendwo in Italien vor der Renaissance. Die bekannte Gesamtheit von Räumen: Kapitelhaus, Dormitorium, Refectorium, Scriptorium, Wohnung des Abtes oder Priors, Kreuzgänge, Vorrathsgebäude, Krankenwohnung, Gastwohnung, Ställe u. s. w., ist im Klosterplan von St. Gallen (c. 830) noch über ein grosses Quadrat hin verzettelt. Schon eine mehr geschlossene, von römischen Villen abgeleitete Anlage hatten vielleicht im IX. Jahrhundert die stattlichsten Klöster Italiens: Farfa und Nonantula.¹ Im XII. Jahrhundert dagegen war bereits der Norden im Vorsprung für die Grösse der Anlage sowohl als für die monumentale Durchführung.² Eine belgische Abtei hatte z. B. schon gleiche Scheitelhöhen für den ganzen Hauptbau.³ In Italien wird aus dem XII. bis XIV. Jahrhundert kaum ein Klosterbau vom Rang der reichern nordischen Abteien nachzuweisen sein. (Eine catonische Stimme für Einfachheit der Klöster und selbst ihrer Kirchen Matteo Villani L. VIII, c. 10.)

Indess besass der italienische Klosterbau ein Element, welches ihm mit der Zeit jede grosse und freie Combination sehr erleichterte, nämlich die Säulenhalle statt des geschlossenen, bloss mit Fenstern und Thüren nach aussen geöffneten Kreuzganges. Auch bei geschlossenen Gängen mit Brustwehrmauern, wie z. B. den Klosterhöfen am Lateran und an S. Paul (§. 16) und sogar bei eigentlichen Mauern mit Fenstern, z. B. dem Camposanto zu Pisa bleibt der Einfall von Licht und Luft viel stärker als im Norden. Weit das häufigste aber sind seit der Römerzeit die offenen Bogenhallen; mit antiken Säulen z. B. die prächtigen Atrien der Dome von Capua und Salerno, welche wir wohl hier mit anführen dürfen. (XI. Jahrhundert.)

¹ Historia farfens., bei Pertz, Monum. XIII, p. 530, 533, 546. — ² Vgl. Caumont, abécédaire und die Publicationen des Comité historique des arts et monuments. — ³ Gesta abbatum Trudonens., bei Pertz, Monum. XII.

Der Werth der offenen Halle von Säulen oder Pfeilern lag wesentlich darin, dass sie entschieden das Erdgeschoss des Hauptbaues des Klosters war (was der nordische Kreuzgang nicht eigentlich sein sollte), dass sie bei viel geringerem Aufwand eine sehr viel grössere Freiheit der Anordnung, namentlich der Intervalle gestattete, und dass der Inhalt der Halle (Fresken, Grabmäler) auch vom Hofe aus sichtbar war. Während ferner das nordische Kloster in der Regel bloss einen Kreuzgang hat, wird in Italien die Halle um alle Höfe herumgeführt und dient als Ausdruck auch für einzelne Gänge in allen Theilen und Stockwerken des Klosters. Hauptbeispiele der gothischen Zeit: die Höfe des Santo zu Padua; die Höfe und Aussengalerien an S. Francesco zu Assisi.

§. 85.

Uebersicht des Klosterbaues.

Die Renaissance bekam in Italien wieder grössere und prächtigere Klöster zu bauen als die nordischen des XV. Jahrhunderts sind. Die treffliche rationelle Anlage und die Schönheit und Vielgestaltigkeit ihres Hallenbaues geben denselben eine hohe Bedeutung. Einzelne Haupträume des Innern erreichten hie und da eine Ausbildung, welche schön damals als classisch galt.

Die damalige Zerrüttung des Benedictinerordens im Norden ist bekannt. — Für Italien kommen ausser den grossen Karthausen, Camaldulenser- und Cassinenser-Klöstern wahrscheinlich auch in künstlerischer Beziehung Vallombrosa und Alla Vernia in Betracht, die dem Verfasser nicht bekannt sind.

Der Hallenbau auf Säulen oder Pfeilern schafft aus dem Contrast der Stockwerke — mag das Obergeschoss eine Mauer mit Fenstern oder wieder eine Halle sein, — aus dem Längen- und Breitenverhältniss zur Höhe, aus den dichten oder weiten Intervallen, aus der Behandlung der Bogen, Simse und Füllungsmedaillons mit beständig neuer Begeisterung ein edles und zierliches Werk nach dem andern.¹ — Besondere Motive: §. 35 (Giul. Sangallo), §. 46 (Certosa von Pavia). Für ländliche Chorherrenresidenzen war Brunellesco's Badia bei Fiesole ein unübertreffliches Muster; für Dominicanerklöster dasjenige von S. Marco zu Florenz, 1437 bis 1443 erbaut von Michelozzo.² (Die Lobsprüche sind relativ als von einem Mendicantenkloster zu verstehen, denn die hohen Orden bauten viel prächtiger.) Unter Brunellesco's Säulenhöfen ist der schönste der zweite in

¹ Viele einzelne Klosterhöfe aufgezählt in des Verf. Cicerone a. m. O. —

² Vasari III, p. 277 u. 279, Nota, v. di Michelozzo.

S. Croce. — In Rom bei S. M. degli Angeli (Karthause) der einfache Hundertsäulenhof Michelangelo's.

Von Pfeilerhöfen ist unübertrefflich schön und dabei sehr einfach der des Bramante im Chorherrenstift bei S. M. della Pace zu Rom; zwischen die viel niedrigeren Pfeiler des Obergeschosses kommt je eine Säule, also über die Mitte des untern Bogens (wie in einigen bolognesischen Palästen, §. 46). Pedanten verurtheilten das reizende Motiv und Serlio L. IV, fol. 176, bringt es nur mit schüchternen Entschuldigungen wieder vor. An seinen frühern Säulenhöfen, wenigstens an zweien bei S. Ambrogio zu Mailand, hatte Bramante dem obern geschlossenen Stockwerk eine Pilasterordnung gegeben, wo ebenfalls zwei Intervalle auf eines der untern Säulenhalle kommen.

Schöne Hofeisternen: der Pozzo von S. Pietro in Vincoli zu Rom; ehemals auch der des Jesuatenklosters bei Florenz. — Berühmte Bibliothekräume: die von Cosimó im Exil gestiftete Bibliothek in S. Giorgio maggiore zu Venedig (1433) und die von S. Marco in Florenz (1437—1443), beide von Michelozzo. (Ob unverändert vorhanden?) — Vgl. den Einblick in die vaticanische Bibliothek und zwar den Bau Pintelli's unter Sixtus IV.,¹ als Hintergrund des bekannten Fresko in der vaticanischen Gemäldesammlung, wo Platina knieend vor dem Papste dargestellt ist. — Ein berühmtes Refectorium: das von Eugen IV. 1442 in S. Salvatore zu Venedig gestiftete, sammt reich sculptirtem Kreuzgang.² (Jetzt nicht mehr vorhanden?)

Klöster höhern Ranges, zumal auf dem Lande oder in bequemen Städten gelegene, erhielten bisweilen eine gewaltige bauliche Ausdehnung nebst weiten Gartenanlagen. S. Giustina in Padua mit seinen fünf Höfen hatte einst mit seinen Gärten, Wiesen und Fischereien eine Miglie Umfang; ganz von Mauern und Wasser umgeben, mehr castrum als claustrum zu nennen.³ Gewaltig gross: S. Severino zu Neapel; S. Ambrogio zu Mailand etc. — Sehr vollständig: die Certosen bei Pavia und bei Florenz, letztere mit Ausnahme der Kirche fast ganz Renaissance; der Grundriss bei Grandjean et Famin, archit. toscane, willkürlich verändert.

Von den 1529 zerstörten Klöstern bei Florenz begeisterte Schilderungen bei Vasari⁴ (das Kloster der kunstliebenden Jesuiten, §. 269, mit einem Durchblick durch alle Hallen bis in den Garten), und bei Varchi⁵ (Kloster S. Gallo).

Bibliotheken, Refectorien und Haupttreppen sind nicht selten im XVII. Jahrhundert dem Colossalgeschmack des Barockstyls zu Liebe umgebaut worden.

¹ Vasari IV, p. 135, v. di Paolo Romano. — ² Sansovino, Venezia, fol. 48. — ³ M. Savonarola, bei Murat. XXIV, Col. 1143. — ⁴ VI, p. 33, ss., v. di Perugia. — ⁵ Stor. fiorent. III, p. 86.

§. 86.

Bischofshöfe und Universitäten.

Von bischöflichen Residenzen, die sich wohl einigermaßen den klösterlichen Anlagen nähern mochten, ist aus dem XV. Jahrhundert wenig, aus dem XVI. einiges Treffliche erhalten.

Die von Padua, 1445 vom Bischof Pietro Donato erbaut, übertraf sogar die damaligen päpstlichen Wohnungen; sie enthielt zwei sehr grosse Säle, zwei Capellen, eine Menge reicher Zimmer, grosse Vorrathsräume, Ställe für 50 Pferde, einen prächtigen Garten.¹ — Der Bischofshof zu Pienza vielleicht normal für jene Zeit? — Im erzbischöflichen Palast zu Pisa die Hofhalle in der Art von Brunellesco's Klosterhallen, nur in grössern Verhältnissen und weissem Marmor. (Ende des XV. Jahrhunderts.) Am Vescovato zu Vicenza eine zierliche Halle vom Jahr 1494.

Aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts das einfach gute Vescovato zu Pavia. Aus der Zeit von 1540—1580 die Arcivescovati zu Mailand und Bologna, von Pellegrini; — und zu Florenz von Gio. Ant. Dosio; ersteres traurig imposant (§. 56), letzteres mit geistreicher Hofanlage.

Von den weltlichen Palästen unterscheiden sich solche Gebäude auch aussen durch eine kenntliche aber schwer zu bestimmende Nuance. Die Bureaux um den Hof herum geben ihnen zum Theil einen Charakter von Verwaltungsgebäuden.

Ebenso nähern sich dem Kloster die Baulichkeiten von Schulen und Universitäten, indem sowohl Convicte als Complexe von Hörsälen sich am besten um einen Hallenhof gruppirten. Aus dem XV. Jahrhundert der Hof der Universität Pisa, den Klosterhöfen Brunellesco's entsprechend. — Vom Collegio del Cardinale zu Padua eine unklare Beschreibung bei Savonarola.² Spanien und England besitzen viel Prächtigeres. — Aus dem XVI. Jahrhundert Sansovino's schöner jetziger Hof der Universität zu Padua 1552, Doppelhalle mit geradem Gebälk; — und der majestätische Hof der Sapienza zu Rom (Fig. 81), vielleicht nach einem Entwurf Michelangelo's; nach der Strasse zu ist das Gebäude charakterisirt durch die geschlossene, fensterlose Mauer des Erdgeschosses.

In den Jesuitencollegien und zwar schon in den frühesten sind die Höfe wahre Schulhöfe und ihre hohen Hallen führen deutlich in Classen, nicht in Mönchszellen. Der früheste grosse:

¹ Savonarola, l. c. Col. 1171. — ² l. c. Col. 1182.

im Collegio Romano, von Ammanati; die schönsten des XVII. Jahrhunderts die der Brera in Mailand und der Universität zu Genua (Fig. 83), beides ehemals Jesuiten-collegien.

Eine stattliche Hallenfaçade hat die Sapienza zu Neapel, in der Mitte eine Loggia auf gekuppelten Säulen; an beiden Seiten die Eingänge zwischen kräftigen korinthischen Pilastern, das Ganze wirksam durch Consolengesims und Balustrade bekrönt. (Fig. 82.)

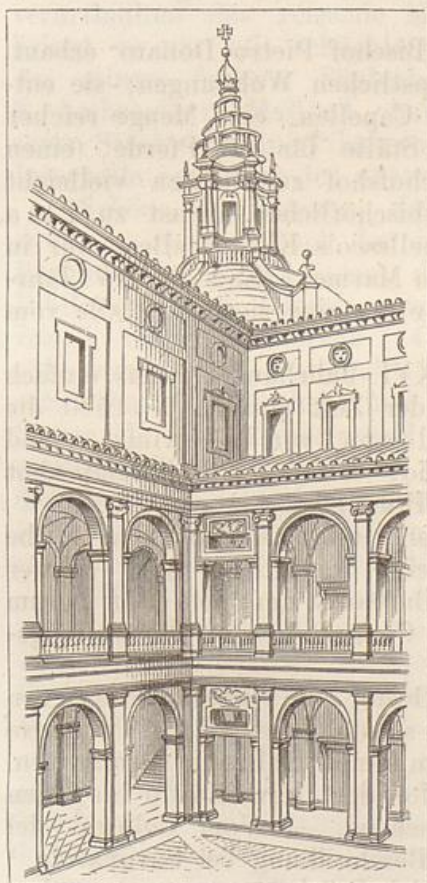


Fig. 81. Hof der Sapienza zu Rom. (Nohl.)

Gewänder und Gonfaloni (Fahnen), — bei grösserem Reichthum auch Schreibstuben, Cassenstuben u. s. w.

Unter den Kunstformen für diese Requisite sind zu nennen: eine blosse Capelle, die zugleich als Versammlungsraum dient; überschüssige Mittel z. B. auf eine edelprächtige Façade verwendet an der Misericordia zu Arezzo, an der Confrat. di S. Bernardino zu Perugia. (§. 70, vgl. §. 51, Abbild. auf S. 72.) Oder zwei Oratorien übereinander in reicher Ausstattung; so S. Bernardino und S. Caterina in Siena; — daneben kleine

§. 87.

Bauten der geistlichen Bruderschaften.

Die Confraternitäten oder Scuole, gestiftet für zünftische Gemeinschaft, für Pflege der Landsmannschaft in einer fremden Stadt, für gemeinsame menschenfreundliche Thätigkeit oder für Zwecke der Andacht, oft sehr reich durch regelmässige Beiträge, wie durch Vermächtnisse, zeigten sich nicht nur in prächtigen Aufzügen, sondern auch in monumentaler Gestaltung ihrer Vereinsgebäude. Man bedurfte irgend einen grossen Hauptraum zur Versammlung, Berathung, Aufstellung von Prozessionen u. s. w.; — einen Altar in diesem Raum oder in einer angebauten Capelle, — eine Garderobe für

oder auch mittelgrosse Hallenhöfe; so Peruzzi's einfach schönes Höfchen bei S. Caterina.

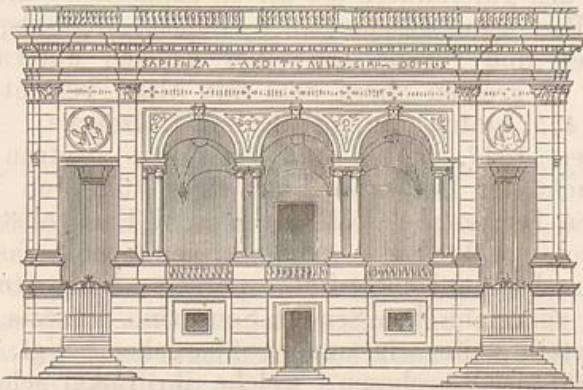


Fig. 82. Sapienza zu Neapel. (Nohl.)

Durchschnittsform für Mittelitalien: ein Oratorium und ein Säulenhof; recht schön in S. Giovanni decollato zu Rom und

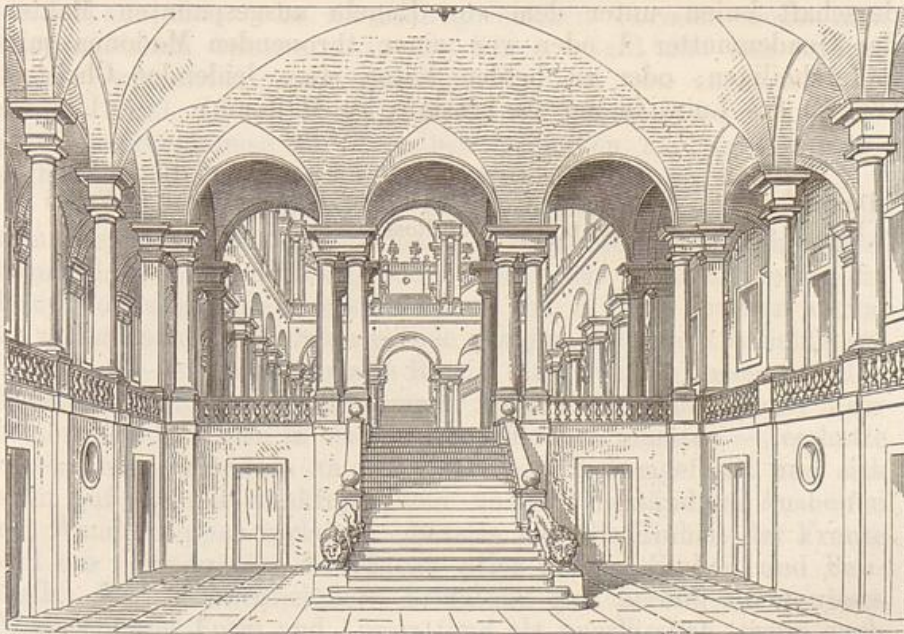


Fig. 83. Hof der Universität zu Genua.

in mehreren Confraternitäten zu Florenz, besonders lo Scalzo, wo ausser A. del Sarto's Fresken auch die geistreiche Anordnung des kleinen Säulenhofes Beachtung verdient; — oder der Verein

baut seine Capelle an einen schon vorhandenen Klosterhof, z. B. die Cap. de' Pittori im Kloster der Annunziata daselbst.

In Venedig sind es früher nur einfache grosse Säle, angefüllt mit den Tafelbildern der altvenezianischen Schule;¹ später wird der Bau zum geschlossenen Palast, der abgesehen von Nebenräumen und Treppe aus einer grossen untern Halle und einem eben so grossen obern Saal mit Altar besteht: Scuola di S. Marco 1485, unten Säulenhalle mit Holzdecke; — Scuola di S. Rocco seit 1517, unten ein Saal ohne Stützen wie oben, höchste Pracht der Decoration, mit einer Fülle von Tuchbildern auch an den Decken; — bei S. Giovanni Evangelista ein zierlicher Vorhof von 1481; — die übrigen Scuole fast alle erst aus der Barockzeit. Ueber die corporative Einrichtung und Bedeutung der venezianischen Scuole: Sansovino, Venezia, fol. 99, ss., eine Hauptstelle, die wir untern übergehen. Vgl. fol. 57 die Confraternität der Lucchesen, welche ihr Lokal schon im XIV. Jahrhundert bestmöglich ausgestattet hatten.

Ausserdem stifteten die Scuole noch oft Kunstwerke aller Art in die Stadtkirchen, ganz wie die Zünfte; etwa ein heiliges Grab in den Dom der betreffenden Stadt;² oder ein Gemälde oder Relief, auf welchem die oft zahlreichen Vorsteher der Bruderschaft knien unter dem von Engeln ausgespannten Mantel der Gnadenmutter,³ oder vor einer thronenden Madonna mit Schutzheiligen, oder zu beiden Seiten eines leidenden Christus (Fresco des Luini in der Ambrosiana zu Mailand.)

¹ Sabellicus de situ venetae urbis, L. I, fol. 84; L. II, fol. 87. —

² Diario ferrarese, bei Murat. XXIV, Col. 390 zum J. 1500. — ³ Vasari II, p. 189, v. di Spinello; IX, p. 75, v. di Rosso.